

Predigt zu 1. Korinther 15,1-11
Ev.-luth. Neustädter Hof- und Stadtkirche
St. Johannis in Hannover
Ostersonntag – 27.03.2016 / 11:00 Uhr
mit Hl. Abendmahl

.....
1Kor 15,1 Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, 2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt. 3 Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; 4 und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; 5 und dass er gesehen worden ist von Kephas (Petrus), danach von den Zwölfen. 6 danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. 7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. 8 Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. 9 Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. 10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. 11 Es sei nun ich oder jene: so predigen wir und so habt ihr geglaubt.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

»Es fehlt doch nur ein Rascheln zum Erwachen, ein Flügelschlag, ein Wind, ja, nur ein Hauch.«¹

Liebe österliche Gemeinde!

[1] Mit diesen Worten endet ein Gedicht von Christian Lehnert. Der Pastor und Dichter leitet das Liturgiewissenschaftliche Institut an der Universität Leipzig. Er hat auch schon hier in der Neustädter Kirche gepredigt. Seit ich weiß, dass ich heute am Ostersonntag den Gottesdienst mitgestalten darf, ziehen diese Worte durch mein Gemüt, fest verbunden mit der Osterbotschaft:

»Es fehlt doch nur ein Rascheln zum Erwachen, ein Flügelschlag, ein Wind, ja, nur ein Hauch.«

Liegt etwa das Leben so nah beim Tod? Ist der Tod nur des Schlafes Bruder? Wir sind mitten im Leben vom Tod umfassen, das sagt uns der uralte Spruch, der uralte Gesang: »Media vita in morte sumus.«² Wir erleben es an des Todes Allgegenwart. In den Nachrichten. Im Blick auf, in der Sorge für todkranke Menschen in unserer Nähe. In unserem gewissesten Wis-

¹ Christian Lehnert: Windzüge. Gedichte, S. 17

² EG 518 „Mitten wir im Leben sind..“

sen vom eigenen Menschsein: am Ende wartet der Tod. Doch halt!, schon Luther hat diesen Spruch umgedreht: Mitten im Tod sind wir umfassen vom Leben. »Media morte in vita sumus«.

Dann hätte der Dichter Recht. Er kleidet in Worte, was wir auch erleben. Du legst dich sommertags ins Gras oder unter einen Baum. Du schläfst ein. Du wachst wieder auf, hast etwas gehört, etwas wie einen Ruf: »...ein Rascheln ..., ein[en] Flügelschlag, ein[en] Wind, ja, nur ein[en] Hauch.« Hat es geklungen wie dein Name?

[2] Indes, mein Tod ist anders als mein Schlaf. Mit ihm ist mein leibliches Sein beendet. „Erde zur Erde, Asche zur Asche, Staub zum Staube.“ Und ich kann keine Erfahrung vom Tod haben. Wie auch jetzt. Aber jetzt kann ich lebend wenigstens an ihn denken. Reicht da »...ein Rascheln, ein Flügelschlag, ein Wind, ...ein Hauch«? Ich weiß nur, wie auch eine leise Stimme Kraft und Macht haben kann.

Von lautem Getöse, auch wenn manche fromme Bilder es imaginieren, erzählen die Ostergeschichten nichts. Nur der Stein ist weggerollt von Jesu Grab im Felsen. Und im Grab liegen Tücher, jedoch kein Leichnam. Maria Magdalena, die erste Osterzeugin, hält den, den sie sehen darf, für einen Gärtner – und läuft

an ihm vorbei. Erst an seiner Stimme erkennt sie ihn. Ich unterstelle, es war keine laute Stimme, aber eine vom Nachdruck der Liebe starke. Maria aus Magdala hört ihren Namen. Wie einen Windzug.

[3] Wird es anders gewesen sein bei dem Ereignis, das Paulus in 1. Korinther 15 beschreibt, auf das vermutlich älteste Bekenntnis der Christenheit zurückgreifend? Wir haben in der ersten Lesung davon gehört, dass wohl die ganze Urgemeinde ihn gesehen hat. Und viel später Paulus selbst. Unverdientermaßen. Denn er hatte allen nach dem Leben getrachtet, die sich auf Jesus Christus beriefen. Lukas schildert das Licht, das bei Damaskus Paulus umleuchtete, in ihn hineinfiel, recht dramatisch. Auf Caravaggios Gemälde in Santa Maria del Popolo in Rom fällt Paulus vom Pferd in den Staub. Doch im Galaterbrief³ spricht Paulus selbst von einem völligen Sinneswandel, der ohne seinen Willen sich vollzog, aber ohne äußere Dramatik. Und seine innere Umwandlung deutet er an als Prozess über Jahre hinweg.

Entscheidender als das Wie ist ja auch das Was. Entscheidend ist die kleine Ver-Rücktheit derjenigen, die

³ Galater 1,11-24

am Dennoch des Glaubens festhalten und Christus auch im Dreck der Welt sehen.

Auf Golgatha!

In Idomeni!

Auf ganz andere Weise erinnere ich mich an solches kleine Ver-Rücktsein, wenn ein Rascheln nur, ein Flügel-schlag mich weckt: das Gezwitscher der Vögel wie eine Sonate, das Grün riecht grüner, der Himmel leuchtet blauer, das Grau der Wolken von ferner Helligkeit, das Rauschen der Bäume wie ein Wasserfall. So etwas ist allemal ein Erweckungserlebnis. Da wirken die Sinne zusammen, allen voran das Hören und das Sehen.

[4] Damit, liebe Gemeinde, nähern wir uns dem Geschehen, das Paulus als Initialzündung des christlichen Glaubens überliefert, wie es ihm überliefert ist und er es selbst erfahren hat. Luther übersetzt wunderbar, aber manchmal könnte er genauer sein. Die Zürcher Bibel ist es: ...dass er ... auferweckt worden ist ...! „Auferweckt“ – statt „auferstanden“. So steht es da: εγήγερται! Was auch immer geschah, allem ging ein Weckruf voraus. Ein Ruf, wie er bei Jesaja an den »Knecht Gottes« ergeht. Der erweckt wird, zu hören wie Jünger hören. Der seinen Rücken den Schlägern darbietet. Dessen Gestalt dermaßen geschunden ist,

dass alle sich vor ihm ekeln. Der Krankheit und Schmerzen anderen ab- und auf sich nimmt...⁴

Konnte sie eine andere sein: die gemeinsame Erinnerung an den Mann, der am Kreuz auf grausame Weise zu Tode kam und in einem Felsengrab bestattet wurde? Der da im Grab lag, war ja eben dieser zu Tode Gefolterte und deshalb der von Gott Verworfenene, wie man damals glaubte von dem, der „am Holze hängt“. Nur so, von seinem Ende her, kann Jesus der ersten Gemeinde vor Augen gestanden haben. Das schließt nicht aus, dass er ihnen in einem geheimnisvollen Auferstehungsleib erschienen ist, doch keineswegs musste er ihnen als wiederbelebter Leichnam vor Augen treten. Der Auferweckte gibt sich später ja auch dem Jünger Thomas durch seine Wundmale zu erkennen. Der Auferweckte ist der Aufrechte, dem Gott, statt ihn zu verwerfen, Recht gibt in seiner Lebenshingabe, die nun nicht mehr für eine Marotte eines Gutmenschen gehalten werden darf.

Das ist die Osterbotschaft:

Gott setzt den ins Recht, dem alles Unrecht dieser Welt widerfuhr!

⁴ Nach Jesaja 50,4-6; 53,1-5

Das bedeutet Hoffnung für die Opfer, dass sie wieder aufgerichtet, zu Recht gebracht werden und ihnen in einer besseren Zukunft Gerechtigkeit widerfährt!

Das bedeutet Hoffnung für die Täter, dass sie gerichtet, zurechtgebracht und in einer besseren Zukunft das Gerechte tun werden!

Wer könnte dann den Gekreuzigten anders hören und sehen als den, der aus seinen Schmerzen heraus Gott um Gott anfleht: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?⁵ Dieser Schrei aus Psalm 22, vertont von Siegfried Reda, hat am Karfreitag der Chor mit seinem Gesang und Landessuperintendentin Spieckermann mit ihrer Predigt eindrücklich ausgelegt. Durch Psalm 22 steht Jesus mir vor Augen als der, dessen Ruf ohne Antwort bleibt, der Nachts keine Ruhe findet, der ein Wurm ist und kein Mensch, dessen Kräfte vertrocknet sind wie eine Scherbe, dessen Zunge am Gaumen klebt, der seine Knochensplitter zählen kann... Wie wir es Karfreitag gebetet haben.

[5] Dazu mag noch eine Erläuterung nötig sein. Die Botschaft von der »Auferweckung« bzw. »Auferstehung« ist nicht der banger Frage entsprungen: Was wird mit mir nach meinem Tod? Sie bricht hervor als

Frage nach der Gerechtigkeit während der mehrere Jahrhunderte dauernden römischen Besatzung und Bevormundung: Wann und wie gibt es einen Ausgleich für das erlittene Unrecht? Wann werden die Täter als Täter erkannt – und die Opfer als Opfer anerkannt? »Auferstehung« bedeutet ursprünglich Aufstehen gegen Gewalt, Unrecht, ungerechtfertigte Macht. Unter politischem Zwang jedoch kann man das nur selten offen aussprechen, man muss es in Bilder verhüllen und in die Zukunft verlagern: Wie es ist, kann es nicht bleiben! Nur so kann zu Ende gesprochen werden, was nicht das letzte Wort behalten darf – damit um der Zukunft willen niemand sich einfach nur abfindet mit dem, was ist. Erst wenn das, was ist, geändert wird, ist das, was ist, nicht alles.

Das ist Apokalyptik, von griech. apo-kaleo: aufhellen, aufklären: Aufklärung über, Kritik an sozialem und politischem Unrecht. Ein solcher Apokalyptiker ist auch Jesus, indem er vom Menschensohn spricht, der kommen wird, um Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen und so das Reich Gottes zu vollenden, das begonnen hat mit ihm selbst: Jesus, dem Messias, dem Gesalbten, dem Christus.

⁵ Markus 15,34 aus Psalm 22,2. Siehe das Folgende nach Psalm 22.

[6] *Dann aber, liebe Gemeinde, bedeutet Ostern: Auch wir, die wir uns Christen nennen, werden aufgeweckt zu einem neuen Hören und Sehen im Blick auf den, der der ersten Gemeinde vor Augen stand: Jesus als Gottesknecht. Doch wenn ich mir den jetzt, in den Bildern von heute, vorstelle, erfassen mich »Furcht und Zittern«:*

Trägt der Gottesknecht von Golgatha den Stacheldraht, durch den Europa die Flüchtlinge abschrecken will, als Dornenkrone?! Muss in dem Schrei des Mannes am Kreuz der stumme Schrei der im Mittelmeer ertrunkenen und ertrinkenden Kinder gehört werden?! Und zeigt uns Jesu jede Obergrenze hinter sich lassende Nächstenliebe, die die Lebenshingabe für andere einschließt, wie wir die Grenzen unserer Hilfsbereitschaft ziehen, längst bevor wir an unsere Grenzen gegangen sind?!

Nur schwer kann ich deuten, was da geschehen ist. Aber als im vergangenen Spätsommer nahezu alle das Bild des kleinen, toten Aylan an der türkischen Küste sahen, ging ein Ruck durch die Bevölkerung. Dieser Aufbruch, den ich fast österlich nennen möchte, hat zu einer überraschenden Willkommens- und Hilfskultur geführt, so schwer und mühsam das Helfen und die

Frage zu beantworten ist, wie es weitergehen kann. Wer aber hätte, wem die Osterbotschaft ins Herz geht und ins Hirn, eine christliche oder auch „nur“ humane Alternative?

In der Bibel lesen wir auch von Grenzen. Aber die markieren nur einen umgrenzten Lebensraum für eine Menschengruppe, ohne jemanden auszuschließen. Die biblische Ausgangserfahrung, die Grunderfahrung ist die des Aufbruchs, des Exodus, der Migration ... vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Vor der Bibel ist begründungspflichtig, wer Grenzen zieht, nicht wer Grenzen niederreißt! Was bedeutet denn Ostern? Gott hat alle Grenzen aufgehoben, selbst die zwischen Leben und Tod! Ein unglaublicher Glaube – aber eben das ist der unverwechselbar christliche Glaube. An ihm haltet fest, wie er überliefert ist! Darum bittet Paulus die christliche Minderheit in Korinth aufs Inständigste. Und ebenso uns!

Insofern, liebe Gemeinde, geht es in der gegenwärtigen Debatte um den Kern des Christlichen überhaupt. Es darf nicht an den Grenzen Europas verraten werden. [Erkennen wir doch bitte die eigentliche Dimension des Geschehens: 500 Jahre europäische Kolonialgeschichte sind zu Ende. Niemand, der zu uns will, wird

sich davon noch abhalten lassen. Von keinem NATO-Schiff im Mittelmeer. Von keinem – aber wie absurd ist das?! – Stacheldrahtzaun durch die Alpen. Denke ich an unsere Lebens- und Wirtschaftsweise, die den Klimawandel und das Gefälle von Reich und Arm mit-zuverantworten hat, kann ich uns nicht für ganz un-schuldig daran halten, dass 60 Millionen Menschen auf der Flucht sind. Bis zu 50 Millionen Migrierende haben die christlichen Organisationen für Entwick-lungshilfe schon vor 20 Jahren vorausberechnet.]

Ostern 2016 geht es endgültig um ein neues Sehen und Hören auf das, was wirklich christlich ist – und nicht nur in Parteinamen oder -programmen steht –. Was Jesus Christus wirklich von uns will! Ja, er will etwas von uns. Wir stehen unter einer Verheißung und einem Gebot, wie wir sie in Jesu Seligpreisungen fin-den, z. B. in dieser: Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. – Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.⁶

[7] Was bedeutet die Osterbotschaft? Nicht der Tod hat das letzte Wort. Das letzte Wort hat Gott. Gott wird über uns das letzte Wort sprechen. Dann wird

⁶Verse 5+6 als Beispiel für Matthäus 5,3-10.

dieses gelebte, geliebte, erlittene Leben auf uns jetzt noch verborgene Weise noch einmal anders: Es wird geheilt, versöhnt, zurechtgebracht und vollendet zu seiner göttlichen Bestimmung, ganz und gar von Liebe erfüllt. Das entfaltet Paulus – bis hin zur Verspottung des Todes, der seit Ostern nur noch sein eigener To-tengräber ist, der zwar noch Macht, aber kein Recht mehr hat – in den weiteren Versen von 1. Korinther 15.

Das letzte Wort hat Gott! Es wird ein Lebenswort sein, wie wir es jetzt schon vernehmen können: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.⁷ Allerdings, wenn ich an diesem Glauben festhalte und ihn weitergebe, wie Paulus es erwartet, dann kann ich nicht anders als zu glauben, dass der Tod von Kindern wie Aylan und die Gewalt an flüchtenden Frauen, ebenso die durch den abscheulichen, gotteslästerlichen Terror in Mali, Aleppo, Mossul und Erbil, in Istanbul, Paris und Brüssel verursachten Morde gleichfalls nicht das letzte Wort Gottes sein werden. Die Ängste, die Leiden, der Tod dieser Menschen schreien zum Himmel und sind schon deshalb gehört. Wer auch immer, mich eingeschlossen, zum Täter geworden ist, wird in der Auferstehung der

⁷Jesaja 43,1b

Toten erst einmal mit dem Leid der Opfer konfrontiert und einem Reinigungsprozess ausgesetzt.

Ich spreche nicht vom ›Fegefeuer‹. Ich erinnere an die Reinigungskraft des unverstellten Blicks auf Jesus den Christus: der einem einzigen Schaf nachgeht, um es zu retten; der die gekrümmte Frau wieder aufrichtet; der die Verlachten und Verachteten selig preist; der keinen Schlafplatz für die Nacht hat; der um sein Volk weint; der seinen Leib darbietet im gebrochenen Brot; der dem Thomas, der nur den Leib eines wirklichen Menschen, keinen Astralleib akzeptiert, seine Wundmale zu berühren anbietet... Im Blick auf ihn wenden wir uns, als neue Visionäre, Gott und seinen Menschen mit ganzem Vermögen und Willen zu. Da schreibt sich unser Leben neu – statt auf das Ende auf den Anfang hin.

Im Ende – der Anfang: In diese wenigen Worte lässt sich die Osterbotschaft übersetzen.

[8] Dazu braucht es nur »...ein Rascheln zum Erwachen, ein[en] Flügelschlag, ein[en] Wind, ja, nur ein[en] Hauch.« Denn es ist ja alles schon da, was wir zu unserer Auf-erweckung hier und jetzt und über unsere Lebenstage hinaus brauchen: die Botschaft von Jesus dem Christus!

So wünsche ich Ihnen zu Ostern 2016 den Windzug des lebensschaffenden Geistes Gottes. Und rufe Ihnen aus dem Dennoch des Glaubens heraus zu:

„Frohe Ostern!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Hans Joachim Schliep / 27.03.2016
Steimbker Hof 11, 30625 Hannover
Tel.: 0511 / 52 75 88 – Mobil: 0176 / 57 87 65 40
E-Mail: Hans-Joachim-Schliep@t-online.de